



Pfarrei Johannes XXIII. Hella und Gregor Sodies warten nicht, bis von oben grünes Licht kommt, sondern machen einfach, »damit möglichst viele Menschen ein möglichst erfülltes Leben in einem ganzheitlichen Sinn führen können«

»Bald tanzen wir wahrscheinlich«

Gemeindeleiter Hella und Gregor Sodies stützen sich auf grossen Rückhalt in Greifensee. Das kommt nicht von ungefähr

Von Wolf Südbeck-Baur

»Wir haben einfach gemacht!« So heisst das Buch, in dem Sie die Gründungsgeschichte der Greifenseer Pfarrei Johannes XXIII erzählen und pastoraltheologisch einordnen in das Aggioramento des Zweiten Vatikanischen Konzils. Was verbinden Sie heute mit diesem Reformgeist des Aggiornamento?

Hella Sodies: Hinschauen, was am Ort läuft und was unsere Aufgabe sein könnte. Da hilft kein vorgefertigtes Konzept, sondern die Frage, was braucht es, was könnte unser Dienst sein, damit möglichst viele Menschen ein möglichst erfülltes Leben in einem ganzheitlichen Sinn führen können.

Gregor Sodies: Wichtig ist, das, was sich in diesem Sinn als dienlich herauskristallisiert, tatsächlich auch zu machen und nicht zu warten, bis von oben grünes Licht kommt.

Hella Sodies: Deswegen feiern wir unsere Gottesdienste in anderen Formen, deswegen werden wir wahrscheinlich bald tanzen.

Das entspricht einer anderen Vorstellung von Kirche als die, die hierarchisch in Chur am Bischofssitz hochgehalten wird. Da liegen Konflikte mit der Bistumsleitung – Bischof Bonnemain ist Mitglied des Opus Dei und nicht gerade die Speerspitze der Kirchenerneuerung – quasi vor der Tür...?

Hella Sodies: ...wenn man uns hinauswerfen will, schmeisst man uns halt raus, und wir müssen dann weiterschauen. Ich würde keinen Konflikt scheuen. Bischof Joseph Maria weiss um unseren Weg, und er lässt uns machen. Wir haben keine Konflikte mit ihm, man kann mit ihm streiten und das sogar öffentlich im Fernsehen. Wir stehen für eine offene, synodale und gleichwürdige Kirche.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Hella Sodies: Als der Bischof die Firmung 2021 in unserer Pfarrei gespendet hat, habe ich das Evangelium verkündigt, was in einem solchen bischöflichen Gottesdienst normalerweise nicht vorgesehen ist. Bischof Joseph Maria – *Opus Dei* hin oder her – hat es zugelassen. Er wird auch um den Rückhalt wissen, auf den wir uns in der Pfarrei und in Greifensee stützen können.

Unabhängig von Ansichten und Ansehen sind in der Pfarrei Johannes XXIII alle willkommen. Wie sieht diese Willkommenskultur im Pfarreileben heute konkret aus?

Hella Sodies: Viele, die sich zur Pfarrei zugehörig fühlen, versuchen, dieses Wohlwollen anderen gegenüber zu leben, indem sie auf andere zugehen. Einfach ist das bei

Anlässen, bei denen wir uns in unserem Begegnungszentrum als Gastgeber:innen fühlen. Die Pfarreimitglieder und wir selber versuchen, diese Haltung des Willkommens und Wohlwollens aber auch generell in unserem Umfeld zu leben. Gezeigt hat sich dies zum Beispiel bei unserem 50-jährigen Pfarreijubiläum kürzlich, zu dem auch Leute kamen, die nicht zur Kerngemeinde gehören und möglicherweise auch nicht katholisch sind. Sie haben aber offensichtlich das Gefühl, dass sie bei uns willkommen sind. Wir sind sehr daran interessiert, uns hier im Ort vielfältig zu vernetzen. Bei diesen Treffen und Begegnungen signalisieren wir, dass in der Pfarrei jede und jeder willkommen ist. Das versuchen wir zu fördern und zu beleben.

Ich nehme nicht an, dass ihr nach den vorgegebenen Riten zur Messe aufschlägt. Wie schlägt sich dieses willkommen heissende Wohlwollen in liturgischen Feiern nieder?

Gregor Sodies: Wir haben das Messbuch im Regal, es verlässt das Regal in der Regel aber nicht. Wir versuchen, eine Sprache jenseits der vorformulierten Formeln zu finden, die im Grossen und Ganzen die Leute anspricht. Damit sie sie verstehen können und Anknüpfungspunkte für ihre

eigenen Gottesvorstellungen und Glaubensfragen finden.

Hella Sodies: Ganz wichtig ist mir die Gebetssprache, das Reden zu und über Gott. Ich versuche offen, weit zu sein und verschiedene Bilder anzubieten für das, was ja letztlich Geheimnis bleibt. Wie wichtig dies ist, erlebe ich oft bei Beerdigungen, wo häufig Menschen mit uns Gottesdienst feiern, die nicht kirchlich sozialisiert sind oder schon lange den Kontakt verloren haben. Mich berührt und freut es riesig, wenn ich nachher höre, dass sich jemand im gottesdienstlichen Kontext aufgrund meiner Art zu sprechen innerlich mit seinen Erfahrungen verbinden konnte. Das gilt für unser ganzes Team. Wir signalisieren auch durch unsere Sprache: Du musst nicht ein Gottesbild oder einen Glauben haben, der so, so oder so ist, um dazu zu gehören, sondern mit dem, was in dir ist an Sehnsucht, an Leben, an Fragen, bist du willkommen. Das wird auch in den Ritualen deutlich. Wir versuchen, uns auf die Essenz zu konzentrieren und dies auf eine Art, die die Menschen verstehen – auch die, die von aussen dazu kommen.

Können Sie diese Essenz näher beschreiben?

Hella Sodies: »Ihr seid zur Freiheit berufen: nützt sie zum Dienst und zur Liebe untereinander.« Dieser Vers aus dem Paulusbrief an die Gemeinde im Ephesus, der in unserem Gottesdienstraum an der Wand steht, ist für mich die Essenz im Umgang miteinander – verbunden mit der Zusage: Du bist willkommen. Das hat Jesus gelebt, und das versuchen wir, zu leben.

Gregor Sodies: Dazu gehören Momente des gemeinsamen Erlebens, des Feierns und vermehrt auch Momente der Stille. Zu dieser Reduktion gehört, dass wir häufig nur ein oder zwei Schrifttexte aus der Bibel hören. Das entspricht den Menschen, Katholik:innen, Reformierten, ehemaligen Katholik:innen. Das ist bunt gewürfelt.

Wie sehen Sie die Gefahr, dass angesichts dieser zur Freiheit berufenen Offenheit eine gewisse Beliebigkeit Platz greift?

Hella Sodies: Bedürfnisorientierung ja, aber nicht in einem oberflächlichen Sinn. Wir versuchen, in Greifensee-Nänikon-Werikon hinzuhören und wahrzunehmen, was die Menschen beschäftigt und bewegt und was unsere Rolle darin sein könnte.

Wo drückt aktuell der Schub in dieser strahlenden Idylle am Greifensee?

Hella Sodies: Tanzen ist gerade das aktuelle Thema, denn es gibt hier querbeet keine Möglichkeit zu tanzen. Also hatten wir bei unserer Jubiläumsfeier kürzlich zwei verschiedene Arten von Tanz im Programm. Das hat derart eingeschlagen, dass sich viele ein regelmässiges Angebot wünschen. Wir spüren, Begegnung, Bewegung und Miteinander tun vielen so gut. Es geht darum, mit allen Dimensionen Mensch zu sein. Jetzt sind wir in Abklärungen, wo wir Möglichkeiten zum Tanzen hätten, da unser Begegnungszentrum vom Platz her nicht ausreicht. Es haben sich schon Freiwillige gefunden, die da etwas auf die Beine stellen möchten. Es zeichnet sich ein abwechselndes Programm ab. Unser Jugendseelsorger Jonathan Gardy tanzt Ballole, das sind angeleitete Gruppen- und Paartänze, die schnell zu lernen sind. Andere tanzen gerne Freestyle unter der Diskokugel wie im Club.

Sie verstehen sich als eine Pfarrei im Aufbruch von unten. Was heisst das in der heutigen Zeit angesichts wachsender Polarisierungen in der Gesellschaft?

Gregor Sodies: Aufbruch ist vielleicht ein zu grosses, starkes Wort. Wir sind wohl eine Pfarrei, die nicht schläft. Immer wieder bringen Leute neue Ideen ein, die wir aufzunehmen und umzusetzen versuchen. Katholische Extrempositionen und Polarisierungen können wir bei uns nicht ausmachen. Die sind schon seit den Gründungszeiten vor über 50 Jahren in der Pfarrei Johannes XXIII nicht zu finden.

Hella Sodies: Aber selbstverständlich gibt es bei uns immer wieder verschiedene Meinungen und Auffassungen. Doch die Kultur ist geprägt vom Man-muss-sich-Zusammenraufen, sonst funktioniert es nicht. Das heisst, man muss mit Polaritäten umgehen und darüber reden, so lange bis man miteinander weitergehen kann. Angesichts der überschaubaren Grösse – wir sind knapp 2000 Gemeindemitglieder – gelingt das ganz gut.

Wie würden Sie die Charismen beschreiben, die das vielfältige Pfarreileben prägen?

Hella Sodies: Menschlichkeit, Gemeinschaft, Musikalität, Integrieren und Spiritualität sind prägende Charismen in unserer Pfarrei. Viele von den über 150 Engagierten bringen ein integratives Charisma mit. Ihnen ist daran gelegen, Menschen zusammenzubringen und zu verbinden in ihrer Unterschiedlichkeit. Aus diesem bis heute prägenden Geist ist die

» Ihr seid zur Freiheit
berufen, nützt sie
zum Dienst und zur Liebe
untereinander

Pfarrei schon vor 1974 gewachsen. Musik spielt zudem eine grosse Rolle. Viele engagieren sich in diesem Bereich, der wiederum Verbundenheit und Zusammenhalt stiftet. Ein weiterer Punkt, der mich besonders freut und berührt, ist die Spiritualität. Seit einem halben Jahr haben wir mit der Pfarrei einen Prozess begonnen, um uns unsere Identität verstärkt bewusst zu machen, um sie klarer auch nach aussen kommunizieren zu können.

Gab es einen konkreten Anstoss?

Hella Sodies: Vor einem Jahr hatten wir Feedbacks eingeholt von Menschen, die nicht mit der Pfarrei verbunden sind. Resultat: Es wird geschätzt, was wir tun, auch dass wir ein spiritueller Ort sind, aber wir dürften gegen aussen offensiver dazu stehen, was es heisst, anders katholisch zu sein.

Gregor Sodies: Das bedeutet mit Blick auf den innerkatholischen Kontext zugleich, dass wir uns klar und deutlich abgrenzen gegen rückwärtsgewandte Entwicklungen wie zum Beispiel die römische Absage an das Frauenpriestertum. Gegen aussen sind wir besonders seit der Publikation der Pilotstudie zum sexuellen Missbrauch konfrontiert mit der grossen Vorsicht von kirchlich nicht gebundenen Leuten. Das schlechte Ansehen der Kirche macht es schwieriger, gerade jüngere Generationen und Familien zu erreichen.

Was heisst »anders katholisch sein« für die Pfarrei Johannes XXIII?

Hella Sodies: Wir wollen nicht nur ein offenes Begegnungszentrum sein, sondern auch ein Ort, an dem man spirituell auf tanken und sich persönlich weiterentwickeln kann. Unsere Weite soll von aussen stärker wahrgenommen werden können. Mir bedeutete es viel, dass dieses Anliegen für die Menschen, die hier ein und aus gehen, ebenfalls wichtig ist. Nicht wenige Pfarreimitglieder möchten über ihren Glauben, über ihr Suchen mit uns und untereinander reden und fordern dies auf eine gute Art auch ein.